

Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Gustav Krammer /Josef Ratzinger (†) /Heribert Franz Köck

Anmerkungen zur „Jungfrauengeburt“ in Nr. 485 der «Gedanken zu Glaube und Zeit» Gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit Josef Ratzingers Verständnis von „zentralen“ Glaubenswahrheiten

Krammer:

Schon einige Male wurde von verschiedenen Theologen der Begriff und/oder das Faktum „Jungfrauengeburt“ in Zusammenhang mit der Geburt Jesu kritisch erwähnt – zu Recht.

Bereits 1991 wurde Eugen Drewermann deshalb die Lehrbefugnis entzogen. Schon 1986 hatte der damalige Präfekt der Glaubenskongregation Kardinal Ratzinger gegenüber dem Paderborner Erzbischof Degenhardt „große Besorgnis“ über Drewermanns öffentliche Äußerungen zum Ausdruck gebracht und ihn angewiesen, Maßnahmen gegen Drewermann einzuleiten. Als Drewermann 1991 in einem Interview mit dem Spiegel die Jungfrauengeburt als biologische Tatsache angezweifelt hatte, wurde ihm von Degenhardt am 8. Oktober 1991 die Lehrerlaubnis für Dogmatik entzogen. Wenig später wurde er mit einem Predigtverbot belegt; es wurde ein kirchliches Verfahren gegen ihn eingeleitet. Die Ansichten Drewermanns in Fragen der Moraltheologie und der Exegese führten schließlich zur Suspension vom Kirchenamt im März 1992.

Wegen des Buches von Rudolf Pesch „Über das Wunder der Jungfrauengeburt“ (2002) zitierte Ratzinger die Theologen der Integrierten Gemeinde 2004 nach Rom und prüfte deren Rechtgläubigkeit zu diesem Dogma. Ratzinger schrieb darüber einen Artikel in der Tagespost, der auch über KATH.NET verbreitet wurde.¹

[Im Folgenden wird daraus zitiert.]

Ratzinger:

Schon seit längerer Zeit, besonders aber seit dem Erscheinen des Buches von Rudolf Pesch, „Über das Wunder der Jungfrauengeburt“ (2002), wurde[n] immer wieder die Frage[n] [betreffend] die jungfräuliche Empfängnis und Geburt Jesu („natus ex Maria virgine“) und die leibliche Auferstehung Jesu und an mich gerichtet. [...] Die Eröffnung der von der Katholischen Integrierten Gemeinde (KIG) getragenen „Akademie für die Theologie des Volkes Gottes“ gab dieser Frage eine zusätzliche Dringlichkeit.

[...]

Zu [den] grundlegenden historischen Gewissheiten des Glaubens zählen die Glaubensbekenntnisse der Kirche, auch die Jungfrauengeburt: Für die glaubende Kirche war es von Anfang an eine zum Glaubenskern gehörende Gewissheit, dass Jesus nicht aus der Verbindung eines Mannes und einer Frau hervorgegangen ist, sondern dass Gott ihn aus und in Maria, der „heiligen Erde ihres Leibes“ (wie die Väter sagen) als den zweiten Adam geschaffen hat, so dass er wahrhaft Sohn einer menschlichen Mutter und wahrhaft Mensch ist, aber doch auch und zugleich Anfang einer neuen Schöpfung, von Gott selbst auch biologisch herkommend.

Desgleichen gehört es zu diesen historischen Gewissheiten des Glaubens, dass Jesu Leib nicht im Grab geblieben und nicht der Verwesung verfallen, sondern durch die Kraft Gottes in die neue Leiblichkeit des Auferstandenen umgewandelt worden ist. Den apostolischen Zeugnissen war es wesentlich, dass Jesu Leib „nicht die Verwesung geschaut hat“, wie es die Pfingstpredigt des heiligen Petrus im Anschluss an Ps 15, 10 (LXX) zweimal nachdrücklich betont. Petrus stellt dabei eigens heraus, dass dieser Psalmvers nicht auf David zu beziehen sei, da ja dessen Grab

¹ Die Tagespost vom 11. November 2004, dokumentiert von KATH.NET in [www.kath.net /tagespost](http://www.kath.net/tagespost)).

besucht werden könne.

Erfüllt sei dieses Wort nur in Jesus, den Gott nicht der Verwesung und dem Hades überlassen habe (Apg 2, 28–31).

Dieses auf dem Zusammenhang von Prophetie und geschehener Geschichte beruhende Stichwort von der Rettung des Leibes Jesu vor der Verwesung gehört zentral zum biblischen Auferstehungszeugnis und bleibt zentral in der Theologie der Väter. Es hat der Kirche die Glaubensgewissheit vermittelt, dass Jesus wirklich leiblich auferstanden ist, dass Gottes Handeln bis in den Leib hinein reicht; Empfängnis und Auferstehung entsprechen sich hier und geben dem Begriff der Inkarnation als des Eintretens Gottes durch seinen Sohn ins Fleisch und des Handelns bis in den Bereich des Leibes hinein erst seinen ganzen Sinn.

Köck:

Was die Ausführungen Ratzingers zu Jungfrauengeburt und zur leiblichen Auferstehung Jesu anlangt, so halte ich letztere in der von Ratzinger angenommenen Form ("Auferstehungsleib") für zentral für den christlichen Glauben, erstere aber für vergleichsweise marginal. Was seine Aussage, dass die Glaubensbekenntnisse der Kirche zu den grundlegenden historischen Gewissheiten des Glaubens zählen, anlangt, so ergibt diese Formulierung keinen Sinn, weil es ja nicht um die Historizität der Glaubensbekenntnisse geht, die ohnedies kaum in Zweifel gezogen wird. Da es aber zum guten Ton jeder Diskussion gehört, den Versuch zu machen, einer für sich selbst unsinnigen Aussage des Anderen noch den nächsten greifbaren Sinn zu unterlegen, nehme ich einmal an, dass Ratzinger hier nur schlampig formuliert hat und es ihm nicht um die Historizität der kirchlichen Glaubensbekenntnisse, sondern der darin genannten Fakten handelt.

Allerdings bedürfen diese Glaubensbekenntnisse der Auslegung unter Anlegung jener Kriterien, die auch für die Auslegung der Bibel gelten. Also ist nicht nur ein Bibel-Fundamentalismus, sondern auch ein Bekenntnis-Fundamentalismus verfehlt. Daher müssen auch die Glaubensbekenntnisse aus dem Verständnishorizont ihrer Abfassung in unseren heutigen Verständnishorizont hinein „übersetzt“ werden. Wenn daher feststeht, dass diejenigen, welche ein Glaubensbekenntnis formuliert und „abgesegnet“ (d.h. beschlossen) haben, von nach heutigem Verständnishorizont unhaltbaren Prämissen ausgegangen sind, dann kann es nicht mehr darauf ankommen, was sie („die Konzilsväter“) „wirklich“ gemeint haben. Es kommt vielmehr darauf an, was wir unter den Bedingungen unseres Verständnishorizontes formulieren müssen.

Im Übrigen kann kein Zweifel sein, dass die Apostel nicht mit der Lehre von der Jungfrauengeburt auf Missionsreise gegangen sind. In der gesamten Apostelgeschichte wird diese Lehre nicht ein einziges Mal erwähnt. Auch Paulus, der seine Briefe vor den uns bekannten Evangelien verfasst hat, verliert darüber kein Wort. Selbst dort, wo es sich aufgedrängt hätte, nämlich in Zusammenhang mit der Geburt Jesu, spricht Paulus von Jesus nur als „geboren von einer Frau“². Was für Paulus zum Christsein genügt, sagt er in Röm 10, 9: "[W]enn du mit deinem Mund

² „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.“ Gal 4, 4.

bekennst: «Jesus ist der Herr» und in deinem Herzen glaubst: «Gott hat ihn von den Toten auferweckt», so wirst du gerettet werden." Daher kann ich der „Jungfrauengeburt“ nicht dieselbe zentrale Stellung in der christlichen Lehre zubilligen wie der Auferstehung Jesu. Die Auslegung von Mt 1, 18-25, und Lk 1, 26-38, ist daher offen.

Die von Ratzinger für die Jungfrauengeburt angeführten Argumente sind nachträgliche Theologumena, welche die Jungfrauengeburt bereits voraussetzen und zu ihrer Begründung dienen sollen. Die Auffassung, dass mit Jesus sozusagen ein neuer Mensch "aus dem Hl. Geist und der Frau" gezeugt wurde, halte ich für häretisch, weil es Jesus sein volles Menschsein abspricht; denn ein Mensch wird nach Gottes Plan eben durch die sexuelle Vereinigung von zwei heterosexuellen Menschen (Mann und Frau) gezeugt. Aus der Vereinigung Gottes mit Maria würde (wie in einzelnen Heroen-Geschichten der Antike) ein gott-menschliches Zwitterwesen entstanden sein. Überdies wäre diese von Ratzinger behauptete „neue Menschheit“ mit Jesus, weil er keine Nachkommen hatte,³ auch gleich wieder ausgestorben.

Alle diese Theologumena sind im Übrigen mit dem Konzil von Chalzedon von 453 ("wahrer Gott und wahrer Mensch ") unvereinbar und noch abwegiger als der Monophysitismus, welcher annimmt, die menschliche Natur Jesu sei in seiner göttlichen aufgegangen wie ein Tropfen im Meer. Und sogar auf dem Konzil von Nicäa (325) hat man – trotz aller unklaren Vorstellungen – in Jesus keinen Gott-Menschen gesehen; vielmehr meinten dort viele, dass der göttliche Logos im Menschen Jesus wie die Seele im Leib "eingewohnt" habe.

Will man in traditionalistischer Weise rechtgläubig sein, so müsste man annehmen, dass der Hl. Geist in die Jungfrau Maria einen wirklichen menschlichen männlichen Samen eingepflanzt hat. Das wäre zwar auch ein von Gott gewirktes Wunder, aber bei weitem nicht so weit hergeholt wie die Auffassung Ratzingers.

Freilich bieten sich noch weitere natürliche Erklärungen an, die eines solchen Wunders nicht bedürfen. Gott hätte ja seinen Logos mit jedem, von wem und auf welche Weise immer gezeugten Menschen verbinden und diesen zum Zeitpunkt der Empfängnis oder später als seinem „Sohn“ annehmen können oder diese Sohnschaft zumindest für die Öffentlichkeit erst später kundtun (öffentlichkeitswirksam „proklamieren“) können. Liest man die Berichte von der Taufe Jesu im Jordan ganz unbefangen – also noch nicht beeinflusst von der späteren kirchlichen Christologie–, so bietet sich dieser Zeitpunkt dafür an: „In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ Mk, 1, 9-11. Auch die Verklärungsgeschichte (Mk 9, 2-10) enthält eine solche Proklamation: „Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“

³ Nur nach einer von der Kirche nie ernst genommenen apokryphen Tradition hätte Jesus mit Maria Magdalena Kinder gehabt, auf die sich der Stammbaum des fränkischen Königsgeschlechts der Merowinger hätte zurückführen lassen. Diese Geschichte wurde in einem Thriller von Dan Brown, *The Da Vinci Code*, New York, N.Y.: Doubleday, 2003, verarbeitet.

Krammer:

[Ratzinger] bekennt in seinem Artikel in der *Tagespost* seinen „Wunderglauben“: Gott zeigt sich im Wunder! Nur Gnostiker würden nicht an Wunder glauben...⁴

Ich kann darüber nur schmunzeln. Das heißt doch, wir müssten uns vorrangig an Wundern orientieren...

Leider erlebe ich hier (in der Kirche) wieder mal ein „blaues Wunder“...

Pastoralassistent i. R. Mag. Gustav Krammer, Oberschützen
Kardinal Josef Ratzinger (später Benedikt XVI.), Rom
Heribert Franz Köck (siehe Kontakt!)

⁴ Auf diesen Hinweis soll in einer der nächsten Nummern der «Gedanken zu Glaube und Zeit» ausführlicher eingegangen werden.

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446,
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich